

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 25 (1841)

6 (9.2.1841)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797370](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797370)

Ueber artesische Brunnen.

Häufig ist in den Oldenburgischen Blättern von der Anlegung artesischer Brunnen im Oldenburgischen die Rede gewesen, und es scheint, als hege man Hoffnung Brunnen dieser Art im Oldenburgischen und vornehmlich in den Marschgegenden dieses Landes erhalten zu können. Ich erlaube mir deshalb, meine Ansicht über die Construction solcher Brunnen in den oldenburgischen Marschen mitzutheilen, indem ich mich dabei auf die geognostischen Verhältnisse derselben stütze und die Lagerung der Gebirgsstraten, in welcher solche Brunnen zu erhalten sind, so darzulegen glaube, daß sich ein Jeder die Frage: »ist es möglich, artesische Brunnen im Oldenburgischen und besonders in den Marschgegenden dieses Landes zu erhalten?« selbst beantworten kann.

Bekanntlich werden die verschiedenen Formationen der Erde in zwei große Classen eingetheilt, von welchen die erste die geschichteten, die zweite die massigen Formationen in sich faßt. Von dieser kommt hier nur die erste Classe, oder die der geschichteten Formationen, welche durch Neptunismus entstanden sind, in Betracht; sie wird in folgende Ordnungen und Formationen eingetheilt.

I. Ordnung: Aufgeschwemmtes Gebirge.

1. Formation: Alluvium.

Dieses bildet die oberste Lage der Erdrinde. Seine meist lockeren Massen sind aus bewegten und ruhigen Wassern abgesetzt. Es ist theils in vorgeschichtlicher Zeit entstanden, theils bildet sich es noch fortwährend. Zum Alluvium rechnet man: Ackererde, Torf, Marschen, Sand, Schlamm, Geschiebe, Gerölle, Dünen, neue Ufergebilde, Ablagerungen von Salzen und Eis.

2. Formation: Diluvium.

Dies nimmt seine Stelle stets unter der vorgenannten Formation ein, und kommt nie mit derselben in Wechselagerung vor. Diese bis 300 Fuß mächtige Ablagerung hat sich bei allgemeinen gewaltsamen Umwälzungen aus Wasserfluthen in Thälern und Ebenen abgesetzt. Zum Diluvium gehören Lehm, Sand, Mergel, Thon, Schuttland, Geschiebe und Felsblöcke, Muschelgrus, Knochenhöhlen und Bohnerze.

II. Ordnung: Tertiäres Gebirge.

Es besteht aus abwechselnden Meeres- und Süßwasser-Ablagerungen, welche durch die in diesen Formationen vorkommenden Petrefac-



ten von einander zu unterscheiden sind. Das tertiäre Gebirge ist zwischen dem Schuttlande und der Kreide abgelagert. Es ist im Allgemeinen deutlich geschichtet, seine Schichten sind häufig unter sich parallel, und gewöhnlich horizontal. Es bildet Hügel, niedrige Berge, wenig über die See erhabene Plateaus, einzelne Bergketten, und ist in Buchten, Becken, Meerengen, alten Thälern und Niederungen abgelagert. Nicht allenthalben ist die vollständige Reihe der Gebirgslagen dieser Formation abgelagert, sondern oft findet man nur die Unteren, manchmal nur die Oberen, indess deckt nie ein unteres Glied dieser Ablagerung ein Oberes. Große Strecken Landes nimmt das tertiäre Gebirge vermöge seiner Beschränkung auf Buchten, Becken, Thäler und Meerengen nicht ein. Man findet in manchen Becken die oberen Ablagerungen in horizontaler, die untern in geneigter Lage; hieraus erhellt die ungleichzeitige, allmälige Ausfüllung der Becken zc.

Man unterscheidet sechs Formationen des tertiären Gebirgs:

1. Formation: Jüngstes Meeresgebilde, Crag.

Hauptmassen: Aggregate von Sand, Grus und Muscheln, durch kalkiges, thoniges oder eisenschüssiges Bindemittel verkittet; Kalk- und Mergelsandstein, Nagelfluh. Diese Formation führt Meeres- und Süßwasser-Conchylien, Meer- und Land-Säugethierknochen.

2. Formation: Obere Süßwasser-Formation.

Hauptmassen: Graulich- oder gelblich-weißer Kalkstein, Thon, Mergel, löcheriger Quarz (Braunkohle). Fluß-, Sumpf- und

Land-Conchylien werden in dieser Formation gefunden.

3. Formation: Zweite Meeres-Formation, Sandstein von Fontainebleau, Molasse-Formation.

Hauptmassen: Sandstein oder Kieffalk, Thonmergel, Molasse- und Nagelfluh. Diese, Meeres-Conchylien einschließende Formation hat viele Quellen.

4. Formation: Mittlere Süßwasser-Formation.

Hauptmassen: Kalk, Thonmergel, (im Becken von Paris Gyps), Thon, Sand. Hat viele Süßwasser-Conchylien eingeschlossen.

5. Formation: Untere Meeres-Formation, Grobkalk.

Hauptmassen: Sandstein, Kalkstein, Mergel, häufig durch Braunkohle in zwei Schichten getheilt. Man findet in dieser Formation viele Meeres-Conchylien. Der Grobkalk ist besonders ausgezeichnet bei Paris und ihm entspricht der London-Thon (London-Clay) im Themsethal und an andern Orten Englands durch Petrefacten und Lagerung, denn er wird durch die Formation des plastischen Thons von der Kreide-Formation des Flözgebirges geschieden und ist von der mittleren Süßwasser-Formation bedeckt.

6. Formation: Untere Süßwasser-Formation, Plastischer Thon (plastic-Clay).

Hauptmassen: Sand, sandiger Thon, plastischer, feuerfester Thon, Kalkstein, kieselige, kalkige Conglomerate, Geschiebelagen. Diese Formation schließt Süßwasser- und in den, dem Grobkalk nahen Schichten Meeres-Conchylien ein. Diese Ablagerung füllt im



Allgemeinen die Vertiefungen in der Kreide-Formation aus und ist reich an reinem Quellwasser.

III. Ordnung: Flözgebirge.

Flözgebirge nennt man die Reihenfolge von Schichten, welche zwischen dem tertiären Gebirge und der Haupt-Kohlen-Ablagerung liegt. Die Gesteine, welche die Schichten des Flözgebirges zusammensetzen, sind im Wesentlichen dieselben, wie die des tertiären Gebirges; sie haben sich aus Wassern horizontal abgelagert und sind durch hebende Kräfte mannichfach aus dieser Lage gebracht. Die Schichten des Flözgebirges sind mehr oder weniger petrefactenreich. Man unterscheidet folgende Formationen:

I. Formation: Kreide und Quadersandstein.

Hauptmassen: Außer der weichen, weißen Kreide, mergelige Kreide, sogenannter Grünsand, mergeliger plastischer Thon, Mergelmassen, Kalk, hellfarbiger feinkörniger Sandstein, sogenannter Quadersandstein. Als ungeordnete Massen dieser Formation erscheinen Gyps, Steinsalz, Braunkohle, Tripel, Eisenerze. Die Kreide ist an Quellen reich, indeß muß sie beim Brunnenbohren entweder ganz oder so durchsunken werden, bis man zu festeren thonigen Schichten gelangt, welche den in der Masse der Kreide niedersinkenden Wassern eine Grenze setzt.

- 2. Formation: Secundaire Süßwasserbildung.
- 3. Formation: Portland-Kalk und Kimmeridge-Thon.
- 4. Formation: Korallenkalk, Jurassisches Bohnerzgebilde.
- 5. Formation: Drford-Thon. Steinsalzlager in den Alpen.
- 6. Formation: Hauptrogenstein.
- 7. Formation: Dogger.
- 8. Formation: Lias.
- 9. Formation: Keuper.
- 10. Formation: Muschelkalk.
- 11. Formation: Bunter Sandstein.
- 12. Formation: Zechstein.
- 13. Formation: Rothes Todtligendes.

Dieses sind die drei Ordnungen des geschichteten Gebirgs, welche bei der Construction artesischer Brunnen in Betracht kommen können. Diesen schließen sich nach dem Innern der Erde zu noch als geschichtete Formationen an:

- IV. Ordnung: Uebergangsgebirge.
- V. Ordnung: Grundgebirge.

Der Vollständigkeit wegen mögen hier noch die Ordnungen der zweiten Classe oder der massigen Formationen folgen:

- I. Ordnung: Vulcanisches Gebirge.
- II. Ordnung: Plutonisches Gebirge.

(Der Beschluß folgt.)

Deconomische Bemerkungen

vom Amtmann Zeltling zu Norden, niedergeschrieben im April 1837.

(Aus dem hannoverschen Magazin 1838. N^o 14. fg.)

(Fortsetzung).

Im Großen habe ich keine Versuche damit gemacht. Andere empfohlene Mittel, Gerstenspreu, Sagemehl zc. auf das Feld zu stauen, wodurch den Schnecken das Fortkriechen er-



schwert wird, helfen wenig, können aber leicht angewandt werden.

Das Aufeggen des Weizens im Frühjahr habe ich nur dann erprobt gefunden, wenn im Nachwinter der Boden durch Regen sehr zugeschlemmt war. Es vertritt dann einigermaßen die Stelle des Pferdehackens bei der Drillkultur. Fällt bald nach dem Eggen Regen — und bis dahin, daß solcher erwartet werden kann, muß man damit Anstand nehmen, — so wird man kurz darauf Ursache haben, den üppigen Wachsthum des Weizens zu bewundern. Fällt nach dem Eggen Dürre ein, so wird das Walzen, und dieses auch in dem Falle empfohlen, wenn der Boden durch Frost zu sehr gelockert ist. Es fragt sich, ob nicht das Eggen mit umgekehrter Egge im Allgemeinen am vortheilhaftesten sey.

Von 20 Arten ausländischen Weizens habe ich kleine Proben erhalten, über deren Werth für uns bei der Statt gefundenen zweiten Ausfaat die im bevorstehenden Sommer zu erwartende größere Erndte ein Urtheil mir gestatten wird.

Da man im Allgemeinen annimmt, daß auf milderen Bodenarten die Lebensfähigkeit der Pflanzen verzärtelt wird, so habe ich häufig von dem schwersten Klei das Saatkorn für den Polderboden genommen. Da ich aber bei dem Schneiden dieses und des zur Probe ausgesäeten Polderweizens nicht zugegen seyn konnte, und nur auf die Versuche einigen Werth lege, die unter meinen Augen gemacht sind, so kann ich nur soviel über den Vortheil jenes Verfahrens sagen, daß die dem Weizen von schwerem Kleiboden bewohnende, vom hiesigen Kaufmann vorgezogene dunkle Farbe, auch bei der ersten Erndte auf dem Polderboden anzutreffen war.

5. *amisi*

and r

Rocken:

Um mich zu überzeugen, in wie weit die größere Lebenskraft des Saatkorns von einem starken Kleiboden auf einen leichteren Boden sich äußern würde, säete ich im Herbst 1821 Klei- und Sandrocken auf einen guten Sandboden.

Dieselbe Fläche producirte

- 1) wo das Jahr vorher Wurzeln in Straßenerde erzielt waren

vom Kleirocken .	26½ Pfd. Korn
" Sandrocken .	17½ " "
- 2) wo das Jahr vorher Sommerrappsaat in Pferde- und Rindviehmist gebauet war

vom Kleirocken .	21¼ Pfd. Korn
" Sandrocken .	16¼ " "

so daß also der Ertrag vom Kleirocken den des Sandrockens um 33 Proc. pptr. überstieg. Ich muß dabei aber bemerken, daß der frühere Düngungsstand mir unbekannt war und auf den zur Probe genommenen Flächen vielleicht etwas verschieden seyn kann.

Im Herbst 1831 bestellte ich Haferstoppeln im Polder nach dreimaligem Pflügen mit Rocken. Das Stück a. erhielt die dritte oder Saatsfurche 3 Wochen vor dem Säen, das Stück b. wurde in der frischen Furche, beide an einem Tage besäet.

Dem Ansehen auf dem Felde nach schienen die beiden Parcelen gleichviel zu versprechen, wie aber zur Zeit der Einscheurung das Ergebnis jeden Parcels in den Bunden auf dem Lande gewogen wurde, verhielt sich die Erndte von a zu b wie 5 zu 4.

Wenn der Weizen auch eine etwas feuchte Bestellung gestattet, so verlangt dagegen der Rocken zu seinem Gedeihen, daß der Boden staubt, wenn er gesäet wird.



Wie den auf Kleiboden hier oft Statt findenden Verheerungen des Roccens durch Schnecken vorzubeuken ist, deshalb beziehe ich mich auf das beim Weizen Gesagte und führe hier nur noch an, daß das Einkalken des Roccens vielleicht an und für sich oder doch dadurch vor dem Schneckenfraße etwas sichert, daß der Rocken schneller wächst. Der Ertrag wird dadurch auch befördert, denn das Gewicht der Rockenbunde auf Kleiboden verhielt sich, nach einem von mir angestellten Versuche, beim eingekalkten Rocken zu dem nicht gekalkten wie 46 zu 41.

6.

Hafer.

Eine vorzügliche Rücksicht dabei ist, daß man im Herbst vorher dem Boden die vollständige Bearbeitung giebt, um im Frühjahr den Hafer auf der Winterfurche ohne Weiteres, oder doch nach einmaligem flachen Pflügen, dem sogenannten Einhändigen, eineggen zu können. Dadurch erhält man dieser Frucht die so unentbehrliche Winterfeuchtigkeit. Läßt man es bei dem bloßen Eineggen, so hat man mit dem Unkraute viel zu schaffen, dessen man mittelst Säens beinahe nicht Meister werden kann. Nachdem im Herbst einmal mittelst Doppelpflügens oder 1 bis 3 mal auf gewöhnliche Art, je nachdem Arbeitskräfte disponibel sind, zur gehörigen Tiefe der Acker umgepflügt und durch Quersurchen zc. für gute Trockenlegung gesorgt ist, lasse ich den Acker möglichst vor Mitte Aprils, mittelst eines Erstirpators — der bei mir aus 7 Scharen besteht und mit 2 Pferden bespannt die Arbeit so schnell verrichtet als drei

jungerer Pflüge, jeder mit 3 Pferden bespannt — oder mittelst unsers gewöhnlichen Pfluges flach umpflügen und hier der durch die Winterwitterung präparirten Krume, den weißen Futterhafer eineggen und erndte als vierte Frucht nach der Güssfalge gewöhnlich per Diezmath 13 bis 14 Tonnen. Alles Säen kann jenes Pflügens ungeachtet dennoch nicht vermieden werden, insonderheit bei Anwendung des Erstirpators, mit dem die Arbeit nicht so gut von Statten geht, als mit dem hiesigen Pfluge, aber wie gesagt in derselben Zeit auch dreimal soviel beschafft wird.

Der im verflossenen Frühjahr Statt gefundenen Dürre ungeachtet habe ich von solchem, beinahe ausgetragenen Lande, zwar auch etwas weniger Stroh, aber 24 Tonnen 67- bis 69-pfündigen Futterhafer geerntet.

Wie ich früher bereits angeführt habe, ist hier von einem Polder, einem mergelartigen Thonboden, die Rede; ich bezweifle aber nicht, daß dieß Verfahren auch auf einem schlammigen Kleiboden Platz finden könne.

Der unbedingten Anwendung des sonst so vortheilhaften Rückenpflügens im Herbst steht hier die Gefahr entgegen, daß der Boden durch die öftere Bearbeitung im Frühjahr zu sehr austrocknen werde, hat man aber einen sehr verqueckten Boden, so würde ich dennoch dazu rathen.

Die Winterfeuchtigkeit wird im Boden besser erhalten, wenn man das Land in schmale Furchen umackert; der Kraftanstrengung ist dann weniger und die Pferde können schneller gehen; jedoch ist ein Zeitverlust damit verbunden; Gerste und Hafer stehen aber egal.

(Fortsetzung folgt).



— Aufsichten.

Friedrich der Große sagt: »Zur Ehre der Menschheit muß ich gestehen, daß man einen unbegreiflichen Kaltsinn geübt das bemerkt, was die Verbesserung des menschlichen Herzens und der Sitten betrifft. Man behauptet, die menschliche Natur sei ein Gemisch von Gutem und Bösem; — man könne ihr Wesen nicht ändern; — die stärksten Gründe wichen der Heftigkeit der Leidenschaften; — man müsse die Welt gehen lassen, wie sie gehe u. s. w. — Aber, wenn man's so mit der Erde machen wollte, wenn man sie nicht bauen wollte, so würde sie doch sonst der Zweifel Dornen und Disteln tragen, würde uns aber nie jene reichen Erndten geben, die uns so nützlich sind, und unser Leben erhalten! — Ich gestehe es, wenn man auch noch so viel Sorgfalt auf die Verbesserung der Sitten verwendet, es werden immer Laster und Verbrechen auf der Erde Statt finden, aber es werden weniger seyn, und das ist immer schon viel gewonnen! Es wird mehr Menschen von richtigem und entwickeltem Verstande geben, die sich durch ihre vortrefflichen Eigenschaften auszeichnen.« —

Die Zunahme an Gesittung hat im Laufe der Zeit hinlänglich dargethan, daß die Menschen nicht unempfänglich für Sittenverbesserung sind, und daß sie gerne das Bessere und Wahre annehmen, so bald sie nur Gelegenheit erhalten, es kennen zu lernen. Die Bestätigung davon zeigt sich auch jetzt in Verminderung der Trunksucht, seitdem die Mäßigkeitsvereine durch Belehrung, Ermahnung und Warnung darauf hingewirkt haben. Man darf also wohl annehmen, daß manche Menschen, welche dem Trunke oder andern Untugenden ergeben sind, nicht dem Laster so

ganz in die Arme gefallen seyn würden, wenn sie frühzeitig in der Jugend, zu Hause und in der Schule darüber besser belehrt, mit den schlimmen und schädlichen Folgen bekannt gemacht, und davor gewarnt worden wären. Denn wer da weiß, daß von der Art der Säfte, welche die Bestandtheile des Körpers unterhalten, auch theils die Leidenschaften, Neigungen, Triebe oder Begierden eben sowohl abhängen, wie von äußeren Eindrücken, der wird auch die Veranlassung zum Ueberreiz derselben zu vermeiden suchen, und wird bemüht seyn, die Leidenschaften, Begierden u. s. w. so zu leiten, wie das Wohl und die Würde des Menschen es erheischen. Unkunde in diesen Stücken und Mangel an Selbstbeherrschung sind gewöhnlich die Ursachen vieler menschlichen Fehltritte und Verirrungen. Diewegen wäre es auch zu wünschen, daß die Mäßigkeitsvereine die Tendenz ihres Wirkens erweiterten, und in ihren Schriften auch Auskunft und Zurechtweisung über andere Gewohnheiten, so wie über überflüssige Genüsse und erkünstelte Bedürfnisse ertheilten, damit Alt und Jung Belehrung daraus schöpfen könnte. — Oder sollte es nach der Idee jenes großen Königs nicht vielleicht eben so zweckmäßig seyn, einen Sitten- und Gesundheitskatechismus herauszugeben? Dieser sagt nämlich: »In den Schulen muß billig das Studium der Sittenlehre jeder andern Kenntniß vorgehen; es muß eine leichte Methode gewählt werden, um sie zu lehren. Es wäre wohl kein geringer Fortschritt zu diesem Ziele, wenn Katechismen verfaßt würden, worin die Kinder lernten, daß, um glücklich zu seyn, die Tugend ganz unentbehrlich ist. — Die Jugend ist die künftige Generation, der



Obhut der gegenwärtigen anvertraut; sie ist die wiederauflebende Stärke des Staats, und wird, gehörig geleitet, seinen Glanz und Ruhm fortpflanzen. Ein weiser Fürst muß allen Fleiß darauf verwenden, in seinen Staaten nützliche und tugendhafte Bürger zu erziehen.

Ueberflüssig wäre ein solches Buch, welches früh den Geist weckt, für die wichtigsten Begriffe über Gesundheit, Sittlichkeit und Tugend; nicht. Wie wenige Eltern und Kinder giebt es, welche mit den Ursachen, Wirkungen und Folgen gehörig bekannt sind? Das bloße Verbieten einer Untugend ist nicht genug; Erklärung und vernünftige Darstellungen über die Schädlichkeit einer Sache, die unterlassen werden soll, macht mehr Eindruck und wird folgsamer beachtet. Wie manche Gewohnheit der Jugend, unter andern die der Näscheri, der Leckerhaftigkeit und des Rauchens von Taback, hält man für so unbedeutend, daß die Eltern nicht mal darauf achten! und doch können diese Angewohnungen, wenn sie zum Bedürfnis werden, für die Gesundheit so schädlich, und in ihren andern Folgen so verderblich für die Kinder werden. Die Befriedigung dieser Gelüste verleitet oft die Kinder, das Geld ihrer Eltern zu entwenden, lehrt Dienstboten ihre Herrschaft zu betrügen. Näscheri und Leckerhaftigkeit legen den Grund zur Unmäßigkeit, Ungenügsamkeit, zur Verschwendung, und führen endlich zu einer leichtsinnigen, wüsten Lebensweise. — Die Angewohnung des Rauchens von Taback und Cigarren, wird nun eben nicht aus Leckerhaftigkeit herbei geführt; denn man wird weder durch Lieblichkeit des Geschmacks, noch aus Bedürfnis dazu verleitet, sondern nur durch

Nachahmung Anderer. Die schädlichen Eigenschaften des Tabacks gehen aber schon daraus hervor, daß er jedem Anfänger des Rauchens Widerwillen, Kopfsweh und Schwindel verursacht! Anstatt nun diesen Fingerzeig benutzen zu sollen, davon abzustehen, quält man sich vielmehr ein Held zu werden, der Rauchwolken in die Luft blasen kann. Der Taback gehört zu den narkotischen Mitteln, welche zwar einen augenblicklichen Reiz der Nerven, aber nachher auch desto größere Erschlaffung bewirken. Das viele Rauchen soll das Gedächtnis und den Magen schwächen, die Brust verschleimen, und weiterhin den Grund zu mancherlei Krankheiten legen. Ein brittischer Arzt soll einen Aufsatz bekannt gemacht haben, in welchem er sagt: Ich habe niemals so viele junge Männer mit bleichen Gesichtern und abgemagerten Körpern gesehen, als in den letzten 20 Jahren, und er schreibt das Uebel dem immer mehr überhand nehmenden Gebrauche der Cigarren zu. — Diese Gewohnheit ist für Knaben und junge Leute auch schon kostspielig; und wie manche Feuersbrünste sind nicht durch brennende Cigarren und Pfeifen entstanden! —

Also durch die Sucht Andern nachzuahmen durch Angewohnung schädlicher Gebräuche, durch Näscheri, Leckerhaftigkeit, Leichtsinn, Klatscheri, Lügen, Unmäßigkeit, Ungenügsamkeit, durch Mangel an Selbstbeherrschung, durch Unwissenheit über das Umgehen mit Geld und über dessen Werth u. s. w. zieht die Jugend sich manches Uebel zu, welches wohl weniger der Fall seyn dürfte, wenn sie über diese und andere Gegenstände gründlich unterrichtet würde.



Beiträge zur Geschichte des Landes **Dsnabrück** bis zum Jahre **1400.**

Mit Urkunden. Von **H. Sudendorf, Cand. Theol.** Herausgegeben von **S. Sudendorf, Cand. jur.** Dsnabrück, gedruckt in der Kifflingschen Buchdruckerei. 8. brochirt, **10½ Bogen** + **54 Grote.**

Unter diesem Titel ist kürzlich ein Buch erschienen, von welchem die Ankündigung in **N^o 19.** dieser Blätter vom v. J. vorausgeschickt wurde. Es enthält **100 Urkunden** aus dem **12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert,** und **54 Seiten Text,** welcher denselben zur Erläuterung dient. Die Urkunden hat der Verfasser in den bisher unbenutzt gebliebenen Archiven der Klöster **Börstel** und **Malgarten,** der **Johanniter-Commende Lage,** des **Capitels** und **Burgmanns-Collegiums** zu **Quakenbrück** gesammelt, und der Abdruck beurkundet die Fertigkeit desselben im Lesen alter Schriften, seinen Fleiß im Sammeln, seine Beurtheilung im Auswählen und seine Genauigkeit im Copiiren derselben; so wie die Erläuterung das richtige Auffassen des Inhalts und den Scharfsinn in Beurtheilung desselben bezeuget.

Nach dem Titel hätten wir zwar nur Beiträge für die Geschichte des **Dsnabrückschen** Nachbarlandes zu erwarten, wenn wir aber bedenken, daß das Kloster **Malgarten** im **12ten Jahrhundert** zu **Essen** gestiftet, und von da nach **Malgarten** verlegt wurde; daß **Menslage** noch zum Kirchspiele **Lö-**

nigen gehörte, als die **Oldenburgischen Grafen,** von ihren dortigen Besitzungen das Kloster **Börstel** stifteten, die Verlegung desselben von **Menslage** nach **Börstel,** so wie die Trennung des neuen Kirchspiels **Menslage** von **Lönigen** aber erst später erfolgte; daß erst nach der Zerstörung der Burg **Essen** die Stadt **Quakenbrück** und das dortige Capitel entstanden, und die **Burgmänner** von **Essen** nach **Quakenbrück** übergesiedelt wurden u. s. w., wenn uns dann die Urkunden Nachricht darüber geben, wie dieses Alles geschah, wie diese Fonds in unseren Gegenden Besitzungen erwarben, und wie die adelichen Familien damaliger Zeit dabei einwirkten; wenn selbst viele Urkunden von **oldenburgischen Grafen** ausgestellt sind, dann finden wir, daß dieses Buch nicht bloß Interesse hat für die Bewohner des **Dsnabrückerlandes,** sondern auch besonders für die Freunde **vaterländischer Geschichte** unsers Landes, und daß es denselben daher mit Recht empfohlen werden kann, um so mehr noch, da auch die Ausstattung des Buchs demselben zur Empfehlung gereicht, und der Preis desselben die Mühe des Verfassers nur geringe lohnt.

L. N.

Eingegangene Beiträge: Ein Wort über die Aufgabe der Volksschule und ihrer Lehrer als Erwiderung auf den Aufsatz: »Die Mittelschule im Kreise Ovelgönne in N^o 2. der Oldenb. Bl. — Meteorologische Beobachtungen im J. 1840. angestellt zu Tossens. — Die Musikschule in Eutin. — Ueber Bewahrschulen auf dem Lande.

